

Versuchungen auf hohem Niveau

Führt künstliche Intelligenz (KI) zum künstlichen Leben?

Kapitel 3: „In der Schule Gottes“

Der Kognitionspsychologe und Computerwissenschaftler Geoffrey Hinton (75) hat erforscht, wie Maschinen auf die Welt blicken. Er ist der Pate der künstlichen Intelligenz (KI). Jetzt aber warnt er vor den Gefahren der Technologie. Gemeinsam mit zwei Doktoranden hat er an der Universität von Toronto, wo er damals Professor war, ein neuronales Netzwerk entwickelt, das Tausende von Fotos analysieren und Objekte wie Autos, Blumen und dgl. mit einer Sicherheit, die bis dahin unerreichbar schien, erkennen konnte. Er hat mit seinen beiden Doktoranden eine Firma gegründet, dann kurz darauf von *Google* gekauft für 44 Millionen Dollar. Seitdem arbeitete er beim Tech-Konzern und wurde zu einer prominentesten Figur auf diesem Gebiet. 2018 erhielten er und seine zwei Mitarbeiter den „Turing-Award“, der als Nobelpreis der Informatik gilt.

Anfangs Mai 2023 hat Hinton, der als Pate der künstlichen Intelligenz (KI) bezeichnet wird, in der „New York Times“ seinen Abgang bei Google verkündet. Er wolle in Zukunft auch frei über die Gefahren von künstlicher Intelligenz sprechen können. In einem Gespräch mit der BBC sagte er: Im Moment sind die Systeme der KI noch nicht intelligenter als wir aber „ich denke, sie könnten es bald sein (...). Vielleicht ist das, **was in diesen Systemen vor sich geht, tatsächlich viel besser als das, was im Gehirn vor sich geht.**“ (Neue Zürcher Zeitung, 3. Mai 2023)

Hier geht es um neue Formen künstlicher Intelligenzen, um Sprachmodelle (Sprachbots), die mit Menschen kommunizieren können. Die Roboter lernen anhand grosser Datensätze, durch sogenannte **Algorithmen** (das sind Anweisungen, die zur Lösung eines Problems führen) welche durch Informatiker, Psychologen, Kognitionswissenschaftler und andere Spezialisten gefüttert und trainiert werden, um selbständig Bilder und neue Texte zu erschaffen. Sie sind darauf programmiert, Textanfänge auf eine plausible Art und Weise fortzusetzen.

Dazu der Forschungsleiter am Tübinger Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Eric Schulz (35): „Als wir hier am Institut erstmals Zugang zu ChatGPT-3 hatten, war ich in der Tat sehr erstaunt, was dieser Textgenerator kann. Ich habe nicht erwartet, dass diese Algorithmen so schnell so gut werden können. Wir haben das System mit klassischen psychologischen Aufgaben gefüttert.“

(Hinweis: ChatGPT ist eine Software, ein autoregressives Sprachmodell, das menschenähnliche Texte erzeugen kann und wird seit 2020 verwendet. So funktioniert es: Bei einer Eingabeaufforderung wird der Text generiert und „kreativ“ fortgesetzt)

Hier stellt sich für mich die Frage: Führt die künstliche Intelligenz in der obigen Form nicht zum „künstlichen“ Leben? Denn der Forscher und Psychologe Eric Schulz sagt: Wir werden eine kontinuierliche Verbesserung dieser Systeme erleben, für die es keinen Unterschied mehr ausmacht, ob der Gesprächspartner Roboter ist oder

nicht. Die Menschen „können sich sinnvoll mit ihm unterhalten, **und das ist für viele Leute alles was zählt.**“ (DER SPIEGEL, 29.4.2023 und NZZ 6. Mai 2023)

Stimmt das? Das sind unreife Behauptungen von Menschen, die, wie es im Jakobusbrief (1,8) steht, „*zwei Seelen*“ in sich haben und sich nicht bewusst sind, dass nebst durch einen Lernprozess erworbene Algorithmen, mit denen man die künstliche Intelligenz fördert, auch **eingeborene** „Algorithmen“ in der Seele gibt - das sind **Gottes Weisheiten** - die für ein gutes **Leben ohne Angst** unentbehrlich sind. (Vgl. hierzu Ezechiel 36 u. ff.) Es handelt sich um die lebendige Stimme Gottes im Gewissen, die kein Computersystem erspüren kann, weil es **weder spontan denken noch fühlen** kann, noch das menschliche Herz mit all seinen Abgründen, Lastern, Schwachheiten und Sehnsüchten so kennt, wie Gott.

Ein Beispiel für spontanes Fühlen

Es liegt in der Natur des Widersachers Gottes, dass er all unsere guten Leistungen, guten Willen, unsere Strebungen nach Tugenden und ähnliches korrumpieren, das heisst, verderben will. Und nicht selten hat er Erfolg, weil wir grundsätzlich, auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen, egoistisch sind. Der Schauspieler Cenk Korkmaz testete dies ein Monat lang an sich selbst. Danach hat er seine Erfahrung öffentlich gemacht. Er schreibt: (Auszug)

„Der Egoismus ist eigentlich immer da. Er wird nur die meiste Zeit verdrängt. Warum eigentlich? Schliesslich heisst es doch: ‚*Wenn jedä für sich luegt, isch für all glueget.*‘ Was grundsätzlich auch stimmt. Ausser für diejenigen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Wie der alte Mann, im vollen Bus. Dem ich aus Egoismus keinen Platz angeboten hatte. Ich ignorierte seine platzsuchenden Blicke. Was leider zum Augenkontakt mit einem anderen Mann führte. Einem jungen, muskulösen Mann, der hinter dem alten Herrn stand und mich aufforderte, den Platz freizugeben. Ich bat ihn sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Das hielt ihn jedoch nicht ab an mich heranzutreten und mir unmissverständlich klarzumachen, dass er mich ansonsten zwingen würde. In seinen Worten: ‚*Besser für dich.*‘ Also stand ich auf. Und gab den Egoismus frei. Denn der junge muskulöse Mann hatte recht. Es war tatsächlich besser für mich im Stehen zu fahren, als im Sitzen verprügelt zu werden.“
(Thurgauer Zeitung, 2. Mai 2023)

Nun es gibt auch eine andere Art der Demonstration der Stärke. Diese können wir bei PAULUS erlernen, indem wir ihn auf seine Missionsreisen begleiten.

Mehr davon im nächsten Kapitel

Dr. phil. Martha von Jesensky

(Mai 2023)